

Von Fatima nach Santiago de Compostela

Carlo Weichert pilgerte auf dem alten Jakobsweg

Im Heiligen Jahr 2004, zum Grabmal des Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela im Spanischen Galizien zu pilgern, ist für viele christlich orientierte Menschen ein Lebens-Erlebnis, denn es bedeutet einen besonderen Segen.

Die meiste Pilger benutzen dazu den 800 km langen und tausend Jahre alten Haupt-Pilgerweg, den „Camino frances“, der aus Frankreich über die Pyrenäen kommt und quer durch Nordspanien nach Santiago führt, in den fast alle anderen europäischen Jakobswege einmünden.

Nachdem Carlo Weichert, Heilpraktiker, Gesprächs- und Familientherapeut aus Palling, im letzten Jahr den Camino frances allein und zu Fuß zu gegangen ist, so pilgerte er in diesem Jahr den bei uns relativ unbekanntes „Camino Portugese“, von Fatima in Portugal, dem Erscheinungsort der Gottesmutter Maria im Jahr 1917, nach Santiago.

Sorgfältig musste der Rucksack gepackt werden. Die Kunst dabei war, für die ca. 500 km lange Fußwallfahrt, so wenig Gewicht als möglich „am Buckel“ zu haben, denn der Rucksack durfte auf keinen Fall schwerer als 10 kg sein. Neben den persönlichen Dingen wie Wäsche, Kosmetika, Medikamente, durfte auch der Schlafsack, die ISO-Matte sowie die Bekleidung für alle Wetter – Fälle nicht fehlen, auch Wanderkarten und - Stöcke, sowie Trecking- , Turnschuhe und Sandalen.

Ende August flog er über Madrid nach Lissabon in Portugal und fuhr von dort mit dem Bus nach Fatima, wo die Pilgerwallfahrt begann. „Fatima, der Ort an dem die Gottesmutter Maria im Jahr 1917 drei Kindern erschienen sein soll, ist ein wunderschöner Ort mit einer enormen Ausstrahlung“, so C. Weichert.

Pilgern; Zu Fuß, mit Rucksack und Wanderstab nach Santiago

Pilgern, zu Fuß, mit Rucksack und Wanderstab zum Grabmal des Apostels Jakobus im Spanischen Galicien, hat eine gut tausendjährige Tradition in ganz Europa.

Kurz zur Geschichte: Der Apostel Jakobus der ältere, hatte von Jesus den Auftrag bekommen in Spanien das Evangelium zu verkünden. 44 n. Ch. starb er den Märtyrertod. Bald nach der Entdeckung seines Grabes, 874 n. Ch. auf dem Campo Stellae, dem so genannten Sternenfeld, in Spanischen Galicien, dem heutigen Santiago de Compostela, setzte insbesondere im Mittelalter, ein riesiger Pilgerstrom aus ganz Europa ein. So wurde Santiago nach Jerusalem und Rom zum drittgrößten Pilgerort der Christenheit.

Die Popularität des Apostels Jacobus liegt auch darin, dass er nicht (wie der Apostel Petrus in Rom), zu einem Heiligen von Prunk, Kaiser, Königen, Bischöfen, Kardinälen und einem Papst gemacht wurde.

Der Apostels Jacobus (in Spanien Santiago genannt), ist bis heute, bescheiden wie Jesus, ein Prediger des Volkes, ein wandernder Lehrer und Verkünder der christlichen Botschaft, der in Bildern und Skulpturen immer mit der Bibel unter dem Arm, mit Wanderstab, Wasserflasche und der Jakobs-Muschel, dem Pilger-Symbol, dargestellt wird, zu dem der Pilger heute noch zu Fuß geht.

So sind, in den ca. 1000 Jahren, Millionen von Menschen aus ganz Europa, mit Rucksack, Wanderstab, Wasserflasche und die Jakobs-Muschel um den Hals, zum Grabmal dieses Heiligen nach Santiago de Compostela gepilgert, auf der Suche

nach Spiritualität, innerer Einkehr, Glaubensvertiefung oder um Gelübde zu erfüllen, oft unter Entbehrungen, Leiden und Krankheit.

Aufgrund der wieder enormen Zunahme der Pilgerströme in den letzten Jahren, ist nun Santiago dabei, Jerusalem und Rom „den Rang abzulaufen“. Allein im Jahr 2000 sollen 160 000 registrierte Pilger aus 91 Ländern in Santiago gewesen sein. Die geschätzte Zahl der zusätzlichen Touristen, Besucher und Radfahrer und all den anderen, die Santiago aus welchen Gründen auch immer besuchen, soll zusätzlich bei ca. 600 000 liegen.

Pilgern durch die christliche Geschichte

Pilgern nach Santiago und wieder zurück dauerte im Mittelalter zwischen drei bis fünf Jahre und war mit zahllosen Gefahren für Leib und Seele verbunden. Deshalb machten Kaiser, Könige und viele andere es sich zu ihrer Christenpflicht, den zentralen Jakobs-Pilgerweg durch Spanien auszubauen zu lassen, Brücken über die großen Flüsse anzulegen und die Pilger gegen Räuber und Krankheit zu schützen.

So entstanden entlang der verschiedenen Jakobs-Pilgerwege durch ganz Europa neue Orte und Städte mit Gasthäusern, Unterkünften und Versorgungsmöglichkeiten für die Pilger, ebenso Krankenhäuser, Kirchen und Kathedralen.

Von den vielen Burgen der Ritter des Templer Ordens, die den Schutz der Pilgerwege übernahmen, Klöstern, Hospitälern und den vielen Pest-, Lepra, und Seuchen-Stationen, in denen zahllose Pilger starben, sind heute oft nur noch die Ruinen zu sehen.

Durch die Kultur zweier Länder; Der portugiesische Jakobsweg

Dass auch zwischen Portugal und Spanien, also von Fatima nach Santiago de Compostela, zum Grabmal des Hl. Jakobus ein sehr alter, aber bei uns bisher relativ unbekannter Pilgerweg besteht, beweist die Geschichte der Pilgerbewegung Portugals. So sind in den Kirchen, die wie eine Perlenkette am Camino Portugese liegen, häufig Fatima - und Santiago Altäre zu sehen.

Der Camino Portugese, führt durch die Geschichte und Kultur zweier sehr unterschiedlicher Länder, durch seine herrlichen grünen, sonnigen und warmen Landschaften, durch harzige Wälder, über Felder und vorbei an unzähligen kleinen Weinbergen.

Er führt durch Dörfer, bei denen man meint, hier sei seit dem Mittelalter die Welt stehen geblieben, vorbei an alten, unterschiedlichsten kirchlichen Bauwerken, Kirchen, Denkmälern und dem, was teilweise davon noch übrig geblieben ist, die alle in ihrem Schatten zum Verweilen einladen, aber (leider) auch durch hochmoderne verkehrsreiche Städte, über Asphaltstraßen, Betonpisten, Schotterwege und steinig Pfaden, immer wieder bergauf - bergab.

Portugal: Freundliche Menschen, große Wertschätzung für den Pilger

Herbergen für Jakobspilger, gibt es in Portugal nicht. Ja selbst Gasthäuser mit Unterkünften sind in den ländlichen Gebieten fast nicht zu finden. Hier muss der Wallfahrer, wie schon immer, nach privaten Übernachtungsmöglichkeiten suchen, was am späten Nachmittag, wenn man nach 20-30 km Fußmarsch durch die Hitze müde war, oft zu einem Abenteuer wurde.

„Allerdings bin ich als Pilger mit der Jakobsmuschel um den Hals, in Portugal immer offenen, hilfsbereiten und freundlichen Menschen begegnet, die den Jakobs-Pilger

sehr wertschätzten, was mir auch von anderen Pilgern bestätigt wurde. Ja mir wurde als Pilger sogar privat kostenlose Übernachtung angeboten“.

Der Jakobsweg ist auch in Portugal, aber leider erst ab der Hauptstadt Porto, immer in Richtung Santiago mit dem Symbol der Jakobsmuschel bzw. mit gelben Pfeilen wunderbar klar, deutlich und logisch gekennzeichnet, sodass der Pilger ab hier völlig sicher nach Norden geführt wird.

Allerdings führte gerade in Portugal der Jakobs-Weg oft kilometerweit auf stark befahrenen Strassen entlang, wo oft sehr hohe Geschwindigkeiten gefahren werden. Gleichzeitig sind viele der Strasse dort unverständlicherweise zu beiden Seiten oft mit meterhohen Mauern begrenzt, sodass der Fußgänger auf der Strasse richtig eingesperrt ist und das Gehen auf diesen Straßen, oft zu einer lebensgefährlichen Angelegenheit wurde.

Pilgerherbergen, nur in Spanien

Im spanischen Galicien befindet sich ab der Grenzstadt Tui dann ca. alle 20 km ein richtiges Herbergensystem für die Jakobspilger. Hier finden sich teilweise neu gebaute und eingerichtete Herbergen, mit Stockbetten und Sanitäreinrichtungen, die vom Galicischen Staat errichtet worden sind und die fast immer von freiwilligen Helfern betreut werden. Die Übernachtung ist hier kostenlos, aber Spenden werden gern angenommen.

Zur Übernachtung in den Pilgerherbergen muss man seinen Pilgerausweis, die sog. Credenzial, vorweisen, die sich C. Weichert vom Jakobusverein in Salzburg vorher besorgt hat. Darin sammelt der Pilger die Stempel des Ortes die er durchquert, der Gemeinden, Kirchen und der Herbergen. Diese, mit Stempeln gefüllten Credenzial, dient am Ende des Pilgerweges in Santiago als Nachweis des Pilgerweges und der Pilgerschaft und man erhält dafür die Compostela, die noch aus dem Mittelalter stammende Urkunde für Jakobspilger.

Tiefes und entspanntes Schlafen ist vielen Pilgern allerdings in den Herbergen wegen der ständigen Toilettengänger, aber insbesondere wegen der eifrigen Schnarcher fast unmöglich. Ab fünf Uhr früh, manchmal noch eher, klingelte dann schon irgendwo ein Wecker und es begann der tägliche Rhythmus von Morgentoilette, Anziehen, Bett machen und sorgfältigem packen des Rucksacks, denn nichts durfte vergessen werden.

Der tägliche Beginn des Camino war morgens gegen sechs Uhr. Mit einem Morgengebet ging es durch die meist noch schlafende Natur im Mond- und Sternenschein, zum nächsten Etappenziel.

In Spanien allerdings, kam uns Pilgern die oft sehr mangelhafte und zeitweise verwirrende Kennzeichnung des Jakobsweges oft „sehr spanisch“ vor, sodass das Suchen und Erfragen des Weges, immer wieder zu einer ärgerlichen Begleiterscheinung wurde.

Der Jakobsweg; alles andere als ein Spaziergang

Auf seinem Weg zwischen den verschiedenen Herbergen, legte nun C. Weichert täglich zwischen 20 bis 30 km, bei einer Gehzeit in der Sommersonne Portugals und Spaniens, von 6 bis 8 Stunden zurück. Trotz guter Trekkingschuhe, Funktionssocken und der täglich mehrfachen Pflege mit Hirschtalg gab es auch einige schmerzhaft Blasen an den Füßen.

Überhaupt, so C. Weichert „ich habe noch nie so viele fußkranke Menschen mit so schlimme Fußwunden z.B. durch Blasen gesehen, wie dort auf dem Camino, von denen viele, ihren Schmerzen zum Trotz, hinkend und humpelnd mit verbundenen

Füßen und Knien tapfer ihren Pilgerweg gegangen sind. Das durchzuhalten, auch darin besteht eines der Pilgergeheimnisse des Camino.“

Pilger, Wanderer oder Tourist?

Offen und lebendig war vom ersten Augenblick an der vielseitige Kontakt zu den anderen Pilgern, die aus den verschiedenen europäischen und teilweise nichteuropäischen Ländern, sodass ständig die Sprachflexibilität zwischen englisch, französisch, italienisch und spanisch trainiert wurde. Interessant war, dass ich gerade in Portugal einige brasilianische Pilger auf dem Weg nach Santiago traf, denn in Portugal ist das „Mutterland“ von Brasilien, wo portugiesisch gesprochen wird.

Das der September auch auf dem Camino die „staadere Zeit ist“, bemerkt man nicht nur an den schon wieder langen und kühlen Nächten und den warmen Tagen, sondern auch daran, das nicht mehr viele junge Menschen unterwegs waren, sondern jetzt eher das rüstige „Mittelalter“, aber auch Rentner.

Auch gab es einzelne oder Gruppen, die mit Fahrrädern auf dem Jakobsweg unterwegs sind und die sich Fahrradpilger nennen. „Bei denen hatte ich oft den Eindruck Touristen, aber keine Pilger vor mir zu haben, für die die sportliche Kilometerleistung das wichtigste sei, aber nicht die Suche nach Ruhe, Einkehr, Spiritualität usw.“, so C. Weichert. „Wer bist Du: Pilger, Wanderer, Tourist oder kilometerfressender Radfahrer?“, genau darüber gab es dann auch ztw. Diskussionen, ebenso zu Glaubensfragen, auch ein Geheimnis des Camino, sich mit diesen Fragen immer wieder intensiv auseinander zu setzen.

Pfarrer: Weg der Ruhe, Spiritualität und Einkehr

Ein Pfarrer stellte in einer abendlichen Pilgermesse mit anschließender Pilgersegnung die Sache aus seiner langjährigen Erfahrung dar: „Der wirkliche Pilger“, so der Pfarrer, „geht für sich allein, denn er sucht nach Ruhe, Spiritualität und Einkehr, sucht nach neuen Gedanken und Lösungen für sein Leben und seine Probleme, die er in Santiago dem Hl. Jakob auf den Altar legt. Der Pilger geht ruhig, bedächtig und redet wenig, denn sein Ziel ist Gott. 20 km am Tag sind absolut genug, damit auch noch Zeit für Besinnung und innere Einkehr übrig bleibt. 40 km zu Fuß, oder bei den Radfahrern 120 Kilometer am Tag herunterhetzen sei zwar eine anerkennenswerte sportliche Leistung, habe aber mit dem mit Pilgergedanken nichts zu tun“, so der spanische Pfarrer.

„In der Tat“ so C. Weichert, „war das Gehen von täglich 6-8 Stunden, oft wie eine Art von Meditation, bei der ich immer wieder Bilder meines aktuellen, aber insbesondere früheren Lebens erleben, diese bearbeiten und so neue – auch spirituelle Erkenntnisse, gewinnen durfte.“ So offenbart sich dem Pilger das Geheimnis des Camino. Nicht umsonst heißt es: Der Jakobsweg ist eine intensive innere und äußere Reise zu den Quellen unserer göttlichen Kraft und Weisheit.“

Santiago 2004, das Heilige Jahr

Ende September erreichte C. Weichert das ersehnte Ziel, die Stadt Santiago de Compostela, in deren Altstadt kern sich die Kathedrale mit der Ruhestätte des Apostels Jakobus befindet. Da Santiago, nach Jerusalem und Rom der drittgrößte Pilgerort der christlichen Welt ist, war natürlich die Basilika „zum Überlaufen“ voll. Viele Pilger kommen im Jahr 2004 auch extra nach Santiago, da der Todestag des Heiligen auf einen Sonntag fällt und die Pilger deshalb einen besonderen Segen und

Abläss erhalten. Dazu wird in der Basilika die sog. Heilige Pforte geöffnet, die der Pilger durchschreiten und so die Reliquien des Heiligen besuchen kann. Nach dem wichtigen Besuch des besonderen Gottesdienstes für die Pilger, Segnung und Danksagung für Hilfe, Schutz und Kraft sowie Beichte, ist dann die Pilgerwallfahrt in Santiago beendet.

C. Weichert bietet nun zum Thema: Der Jakobsweg, Erfahrungen auf der Pilgerreise, einen Vortrag, neu eine Jakobsgruppe mit regelmäßigem Treffen und in Vorbereitung für das Jahr 2005, eine geführte Pilgerwallfahrt mit einer Gruppe nach Santiago an. Interessenten werden gebeten, sich bitte in der Naturheilpraxis Weichert unter Telefon 08669 - 2121 melden.